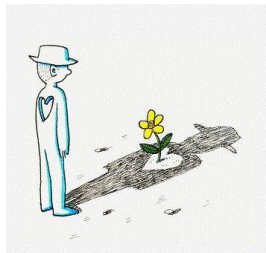


Liebe 1 (bis 2021)

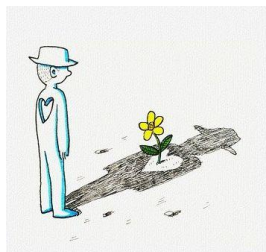
Kann das nicht mal aufhören?

Immer wieder, mit wachsenden Jahren, frage ich mich: Kann meine Faszination für und von Frauen nicht einfach mal aufhören? Kann ich nicht mit geschlechtsloser, ästhetikbefreiter Gleichmut durchs Leben wandeln, statt immer wieder, wie im Fall von Sasha Marianna Salzmann, hingerissen, begeistert zu werden und zu sein, schier ins Torkeln zu geraten? Was für ein kluger, durchscheinend schöner Mensch!

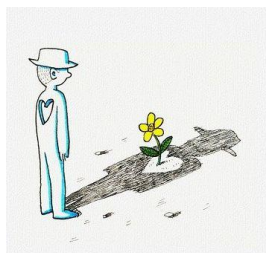


Wenigstens eine Viertelstündchen täglich lieben

Wohin ich auch immer komme, in welcher Gruppe ich auch immer befinde, der Ruf nach Liebe und dass sie das Wichtigste sei, begleitet mich seit Jahren. Doch wer von all diesen, mich einschließend, liebt denn, praktisch gesehen, wirklich. Wer ist so von Liebe erfüllt, dass ihm nichts übrig bleibt als zu lieben? Dabei bin ich mir sicher, dass wir dieses Potenzial in uns tragen. Es ist wie eine Goldader inmitten von anderem Erz. Wir können, ich kann sie freilegen, indem ich mich ihr bewusst zuwende. Vielleicht täglich mit einer Viertelstunde beginnen, einer Viertelstunde mit anderen Menschen. Denn allein nützt sie wenig. Obwohl – auch ich könnte diese Liebe brauchen.

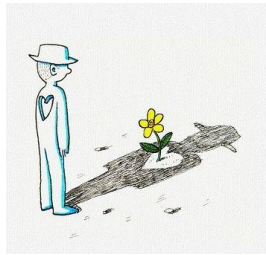


„Der Mensch ist ein krankes Tier“, meinte Rousseau. Nehmen wir mal an, das sei wahr – und viel spricht meines Erachtens dafür –, was bedeutet das dann für die Liebe. Ist es krank, sich nicht paaren zu wollen? Ist jede nichttierische Paarung krank? Oder entkommen wir der Krankheit, wenn wir eine keinem Tier zugängliche Liebe leben? Müssen wir dann nicht versuchen, so viel Tierisches von der Liebe abzustreifen, um einen Weg zum Gesunden in uns zu finden? Wäre das die Expedition von der Jugend zum Alter, diesen Weg zu finden?

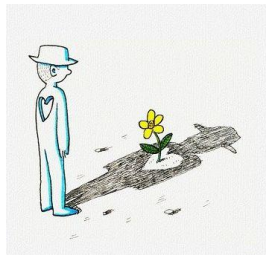


Meine Eltern sind in zwei schlesischen Himmeln aufgewachsen: Meine Mutter in einem Haushalt mit Dienstmädchen, gefüllt und zugerichtet mit Eitelkeit und arischen Überlegenheitsgefühlen; mein Vater

als künftiger Erbe auf einem großen Bauernhof, ein begabter Junge, der von Größerem und Höherem träumte. Auch deswegen ist der Flieger geworden. Und dann haben Krieg und Flucht ihre Himmel zum Einsturz gebracht. Sie sind aus den Himmeln gefallen und mehr oder weniger glücklich ineinander gestürzt. Aber beide trugen sie in sich bis zu ihrem Lebensende.



Gestern mit B. unterwegs. Wir hatten uns zwei, drei Jahre nicht mehr gesehen. Als sie neben mir her spazierte, wir beide allein im Wald bei 3 °C, und ich ihre wohlgestalteten, langen Yoga-Beine in den schwarzen Leggings sah, überhaupt ihre grazile Gestalt, ihr buschig dunkles Haar und ihr lebhaftes, schlankes Gesicht, hätte ich sie eigentlich begehren sollen; „sollen“, weil das früher so war und bei einer solchen Erscheinung beinahe zwangsläufig aufkeimte. Aber da war nichts, keine Regung, nur ein gewisses, freundliches Staunen über sie, so dass ich nicht genau wusste, ob mir das nun guttat oder ob mir etwas fehlte. Aber vielleicht lag es ja nur an den 3°C.



Wenn ich dich vermissen würde, wärest du mir gewiss näher als in dieser unendlich fernen Nähe.